

Aus: **Ausgabe vom 18.09.2018**, Seite 3 / Schwerpunkt

# » Es ist ein Schneeballsystem«

Politiker und Ökonomen sind sich einig: Die nächste Krise kommt – und sie wird schlimmer als 2008. Mittendrin die Deutsche Bank. Ein Gespräch mit Dirk Laabs

Von *Simon Zeise*

Nur beten hilft. Deutsche-Bank-Chef Christian Sewing weiß, welche Gefahren in der Bilanz lauern  
Foto: Arne Dedert/dpa

**Bundesfinanzminister Olaf Scholz, SPD, fordert, die Bundesrepublik brauche eine große, global agierende Investmentbank. Sie können nach den Recherchen zu Ihrem Film »Geheimakte Finanzkrise« und zu Ihrem am Montag erschienenen Buch »Bad Bank.**

**Aufstieg und Fall der Deutschen Bank« ein Lied davon singen, was es heißt, wenn Geldhäuser global agieren. Was halten Sie von den Plänen des Finanzministers?**



Für mein Buch habe ich in den vergangenen Jahren der Deutschen Bank intensiv hinterher recherchiert. Ich warte noch immer auf eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage, warum man eine so große Bank tatsächlich braucht. Bei Ausbruch der Finanzkrise 2008 und auch jetzt, während sich die Deutsche Bank in der Krise befindet, wird oft das patriotische Argument gebracht. Man hat mich in Hintergrundgesprächen gefragt: Wollen Sie denn, dass am Ende eine US-amerikanische Bank den europäischen Finanzmarkt beherrscht und keine deutsche mehr? Ich kann nicht erkennen, dass die Deutsche Bank bei Ausbruch der Finanzkrise patriotisch gehandelt hätte. Mir ist nicht bekannt, dass das Institut der hiesigen Industrie oder dem Mittelstand sonderlich geholfen hätte – das Gegenteil ist der Fall. Dass die Bundesregierung in einer Zeit, in der Finanzprodukte als Waffen genutzt werden – Banker sprechen von »Weaponizing« –, Banken mehr Macht einräumt, finde ich beunruhigend.

**Sie schildern in Ihrem Buch mehrere Beispiele, wie die Deutsche Bank auf die herrschende Politik entscheidenden Einfluss genommen hat: Lothar Späth wurde 1989 vom Vorstand unmissverständlich klar gemacht, dass er davon Abstand nehmen solle, Helmut Kohl als CDU-Vorsitzenden und Kanzlerkandidaten herauszufordern. In der Regierung Gerhard Schröders saßen Lobbyisten im Kanzleramt und schrieben für das Finanzministerium Gesetze. Wie eng sind die Bande zur heutigen Regierung?**

Die Politik ist nach wie vor Geisel der Bank. Das hat sich nicht geändert. Wenn man sich einmal vor Augen führt, wie wichtig diese Bank im weltweiten Kapitalfluss noch immer ist, ist völlig klar, diese Bank ist »too big to fail« – auch wenn sie sehr geschrumpft ist. Sie ist vor allen Dingen »too dangerous to fail«. Das Euro-Clearing läuft über das Institut und sie verfügt über einen immer noch sehr großen Derivatebestand.

### **Die Regierung ist der Bank also völlig ausgeliefert?**

Genau. Das hatte die Bundesregierung in der Finanzkrise realisiert. Sie kannte die internen Zahlen 2008/2009, durch die Prüfung der staatlichen Bankenaufsicht Bafin. Sie hat aber immer unter Verschluss gehalten, wie viel Schindluder getrieben wurde. Sie wusste auch, dass man in der Krise die Bank nicht reformieren oder zusätzlich unter Druck setzen konnte. Das hat sich nicht großartig geändert. Die einzige Bankenaufsicht der Welt, die die Deutsche Bank nicht hart rannimmt, ist die Bafin. Die Bank soll nicht zusätzlich destabilisiert werden. Sie haben Angst, dass ein Sturz der Bank noch größere Schäden hinterlassen könnte.

### **Sollte die Deutsche Bank krachen gehen, würde die Bundesregierung sie retten?**

Ja, natürlich. Angela Merkel muss die Banken stützen. Der frühere Finanzminister Wolfgang Schäuble hat es so ausgedrückt: Man muss abwägen, was der größere Schaden ist. Der größere Schaden wäre, wenn die Bank kollabiert. Sie ist »too big to fail«. Das hat sich nicht geändert. Übrigens auch nicht in den USA. Dort sind die Banken seit Ausbruch der Finanzkrise enorm gewachsen. Ich habe Gespräche mit einem ehemaligen Partner von Pricewaterhouse Coopers geführt, der Lehman Brothers als Insolvenzverwalter von innen kennengelernt hat; der Chefökonom der Deutschen Bank, David Folkerts-Landau, ehemalige EZB-Präsidiumsmitglieder und der frühere Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble sind sich sicher: Alle sagen, die nächste Krise kommt.

### **Wo lauern denn die Gefahren?**

Das konnte man in der Finanzkrise ganz gut erkennen: in der Vernetzung. Besonders die großen Investmentbanken, aber auch Hedgefonds und die großen Pensionsfonds in den USA und Europa hängen eng zusammen. Wenn ein Dominostein fällt wie damals bei Lehman Brothers, ist die Gefahr groß, dass sofortiges Misstrauen in den Markt einzieht, wenn sie sich dann untereinander nicht mehr helfen, kein Geld mehr leihen und keine Finanzprodukte mehr verkaufen. Das ist in der Krise geschehen und kann jederzeit wieder passieren, weil der Verschuldungsgrad der Banken genauso hoch ist wie damals. Händler am Kapitalmarkt wissen: Das wenigste Geld, das dort hin- und herfließt, ist gedeckt von realem Kapital. Es ist ein Schneeballsystem.

### **Also wird die nächste Krise umfassender sein als die von 2007?**

Ja. Besonders in Europa. Selbst das *Handelsblatt*, das ein anderes Spektrum als Ihre Zeitung bedient, nimmt zur Kenntnis, dass die wesentlichen Probleme nicht angegangen wurden.

**Sie weisen in Ihrem Buch darauf hin, dass Banker die Gesetze für das Finanzministerium in der Zeit der Bundesregierung unter Kanzler Gerhard Schröder schrieben. Hatte die Deutsche Bank einen engen Draht zur SPD?**

Ich glaube, dass es daran lag, wer damals an der Macht war, und das waren SPD und Grüne. Schäuble hat mir im Interview gesagt, er habe genauso an der Deregulierung der Finanzmärkte mitgewirkt. Das von den Sozialdemokraten geführte Finanzministerium agierte allerdings ausgesprochen naiv. Das gibt Hans Eichel im Film zu. In der Finanzkrise war dann der sich komplett selbst überschätzende Peer Steinbrück am Ruder, der sich noch rühmte, man müsse nicht alles verstehen, was vor sich ging. Ein Mitarbeiter aus dem Finanzministerium hat mir gesagt, dass Steinbrück, als er 2008 realisierte, dass auch der damalige Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann nicht wusste, was zu tun sei, in Panik ausbrach. Es fasziniert mich, wie unglaublich blauäugig die Politiker waren. Dieses provinzielle Denken in Deutschland ist bis heute schockierend. In der Bankenbranche wusste man im Juli 2007, dass alles zusammenbrechen würde. Steinbrück hätte nur eine US-Wirtschaftszeitung lesen müssen.

Dirk Laabs ist Autor des Buches »Bad Bank. Aufstieg und Fall der Deutschen Bank«, das am 17. September im Verlag Random House erschienen ist.

Laabs' Dokumentarfilm »Geheimakte Finanzkrise« wurde am 12. September im ZDF ausgestrahlt und ist bis zum 10. Oktober in der ZDF-Mediathek abrufbar